Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 58. Donnerstag, den 9. März. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 8. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Oesterreichischen Feldmarschall Lieutenant und Divisionair, Freiherrn Zobel zu Giebelstadt und Darstadt, den Rothen Adlerorden erster Klasse; dem Kammerherrn von Taczanowki auf Taczanow, Kreis Pleschen, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Korb zu Glogau und dem Provinzial-Schulrath Dr. Lucas in Posen, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; so wie den Kaiserlich Oesterreichischen Offizieren: Oberst-Lieutenant Adolph Frhrn. von Wimpffen vom Infanterie-Regiment Degenfeld-Schonburg Nr. 36., und Hauptmann Gintowt von Dziewialtowski vom Infanterie-Regiment Prinz von Preußen Nr. 31., den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; desgleichen dem Stadt- und Kreisgerichts-Rath Hirsch in Magdeburg den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; die Kreisrichter Schiefferdecker zu Neidenburg, Hoffmann zu Creutzburg, Feyerabend in Fischhausen, Herrmann zu Börtenstein, Romahn zu Gerdauen, Broscovius zu Wehlau, Borchmann in Heiligenbeil, Schulz in Allenstein und Kanter in Wehlau, zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; so wie dem Kreiskassen-Rendanten Brenke zu Gumbinnen, bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Die K. Preußische Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Plenarsitzung vom 2. März d. J. die Herren Vicomte Emil de Rougé in Paris und Konrad Gislason in Kopenhagen zu korrespondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse erwählt.

Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist von Düsseldorf vorgestern hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig gestern hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Der Fürst Herrmann von Hatzfeldt, von Gotha.

Der General-Major und Kommandant von Berlin, v. Borcke, von Hamburg.

Der General-Major und Remonte-Inspekteur Freiherr v. Dobeneck, aus der Provinz Westphalen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und kommandirende General des 4. Armee-Corps, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Magdeburg.

Der General-Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, nach Königsberg in Pr.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Der Eisenbahn-Schnellzug aus Berlin hat am 6. März in Oderberg den Anschluß an den Zug nach Wien nicht erreicht.

Der Eisenbahnzug aus Frankfurt a. M. hat am 6. März in Gerstungen den Anschluß an den zweiten Zug nach Berlin nicht erreicht.

Köln, den 6. März. Dem gestern um 11 Uhr Vormittags von Verviers abgegangenen Schnellzuge ist in Folge des Bruches der Vorderachse der Lokomotive in der Nähe von Landen ein ernster Unfall zugestoßen. Maschinist und Heizer sind getödtet, Zugführer und Packmeister und 3 Reisende sind erheblich verwundet, 5 andere weniger. Der Bagage- und Postwagen und 1 Wagen 2. Klasse sind zertrümmert. Die Trümmer dieser 3 Wagen geriethen in Brand, allein die Gelder und Depeschen sind gerettet.

Wien, den 7. März. Die „Oesterreichische Correspondenz“ sagt, der Krieg sei kaum vermeidlich; die letzte Aufforderung der Westmächte sei sehr peremtorisch, stehe jedoch auf dem Rechtsboden, was Oesterreich jederzeit kund gegeben. Oesterreich habe bisher im Allgemeinen einerseits die Europäischen Interessen, andererseits die Bundesfreundschaft zu Rußland gewahrt. Bei Ausbruch des Krieges wird Oesterreich nur sein eigenes Interesse wahren. Es sind deshalb Anstalten getroffen worden, jetzt schon drohenden Kriegsaufstandsgefahren zu begegnen.

Das neue Anlehen von 50 Millionen Gulden ist bis 17. März zur Subskription und zu einem Emissionspreis von 90 Prozent offen gelegt. Es wird aus 4000 Serien à 50 Nummern bestehen und die Serienziehung der Nummernziehung vorausgehen.

Paris, den 6. März Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Cirkular Drouin de l'Huys an die diplomatischen Bevollmächtigten, betreffend das Antwortschreiben des Kaisers von Rußland. In diesem Cirkular wird jede Verantwortlichkeit abgelehnt und bedauert, daß der Kaiser von Rußland den religiösen Fanatismus angerufen. Weder Frankreich noch England beabsichtigten einen Kampf gegen das Christenthum, sondern es werde ihre Anwesenheit im Orient die Lage der Christen viel mehr verbessern, als dies durch die revolutionairen Intriguen Rußlands geschehen wäre, das in seinem eigenen Lande die katholischen Unterthanen bedrücke.

— Nachmittags. In heutiger Sitzung der Kammer brachte die Regierung eine Vorlage ein, durch welche dieselbe ermächtigt werden solle, eine Anleihe von 250 Millionen Franken zu den von ihr zu bestimmenden Bedingungen zu negoziren. Zur Prüfung dieses Antrages ist eine Kommission ernannt worden und wird schon morgen die Abstimmung über denselben erfolgen.

London, den 6. März. Lord Russell wich einer bestimmten Antwort darüber aus, ob die Räumung der Donaufürstenthümer die alten Verträge wiederherstellen würde; er sagte, dieselbe würde und könnte den Krieg nicht beendigen, sondern es müßte die Angelegenheit jener Verträge den Gegenstand besonderer Unterhandlungen bilden. Gladstone legte das Budget vor, er veranschlagte die Einnahme auf 56,656,000 Pfd. St., die Ausgabe auf 56,189,000 Pfd. St. Einkommensteuer bis Oktober 1,750,000 Pfd. St. Es sollen Schatzscheine ausgegeben werden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 7. März. An unserem Hofe wurden heut zwei neue Gäste erwartet, der Herzog von Braunschweig und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen aus Düsseldorf. Wie ich höre, werden die hohen Personen einige Tage hier verweilen. Die Mecklenburger Herrschaften, welche seit 14 Tagen Gäste unsers Hofes sind, werden nach erfolgter Uebersiedelung des Königl. Hoflagers nach Charlottenburg sich bei Ihren Majestäten verabschieden. Die Abreise nach Strelitz ist auf Sonnabend früh angeordnet.

Die Vermählung des Prinzen Friedrich Karl mit der Prinzessin von Anhalt-Dessau findet, wie versichert wird, Ende August oder Anfang September statt; inzwischen erfolgt die Confirmation der hohen Braut.

Die Anwesenheit des Bundestags-Gesandten v. Bismarck-Schönhausen hat zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß derselbe von Sr. Majestät dem Könige beauftragt worden sei, ein neues Kabinet zu bilden; ja, man ist bereits so weit gegangen, zu behaupten, daß der noch hier anwesende Ober-Präsident der Rhein-Provinz, v. Kleist-Retzow, zum Mitgliede dieses neuen Kabinets ausersehen sei. Sonst gut unterrichtete Personen stellen die Wahrheit dieses Gerüchts durchaus in Abrede und versichern, daß Herr v. Bismarck durch den Telegraphen hierher berufen worden sei, weil Sr. Maj der König in der gegenwärtigen Situation seinen Rath hören wollte; außerdem aber solle Herr v. Bismarck in Betreff des Badischen Kirchen-Konflikts und der von Oesterreich angelegten Bundes-Rekonstruirung neue Instruktionen entgegen nehmen. — Daß der Bundestagsgesandte deshalb nach Berlin gerufen worden sei, um die Neubildung eines Ministeriums zu übernehmen, dürfte schon aus dem Grunde wenig Glauben verdienen, weil Herr v. Bismarck mit der Politik des Minister-Präsidenten völlig einverstanden ist und dessen Auffassung der Verhältnisse als die allein richtige bezeichnet. Da nun aber der Standpunkt, welchen Herr v. Manteuffel in der Orientalischen Frage einnimmt, diese Minister-Krisis herbeigeführt haben soll, so läßt sich die Grundlosigkeit eines Gerüchts begreifen, das hienach nur einen Personen-Wechsel will.

Die Stellung, welche Preußen in der Orientalischen Frage einzunehmen entschlossen ist, überblickt man gegenwärtig schon etwas klarer. Bis jetzt hat sich Preußen noch nach keiner Seite hin gebunden und wird auch sicherlich aus seiner abwartenden Stellung nicht früher heraustreten, als bis der Krieg ausgebrochen ist und seine Interessen durch die folgenden Ereignisse berührt und bedroht werden. In diesem Momente dürfte alsdann unser Kabinet die schließliche Vermittlung zwischen den streitenden Mächten übernehmen, oder das Gewicht einer Armee von nahezu 500,000 Mann in die Wageschale legen. — Daß unsere Regierung mit dem Anschluß an die Westmächte nicht eilt, hat seinen guten Grund und giebt Zeugniß davon, daß Herr v. Manteuffel alle Eventualitäten im Auge hat und Preußen, wenn irgend möglich, vor argen Verwickelungen bewahren will. — Auf England ist kein Verlaß, so mahnt die Geschichte. Wer übernimmt die Garantie, daß die Englische Regierung ihrer jetzigen Politik treu bleibt und nicht, je nachdem die Umstände sich gestalten, nach dieser oder jener Seite hin Front macht. Welchen Grundsätzen die Englische Regierung huldigt, ist bekannt, und mag auch dies Kabinet entschieden für den Krieg gegen Rußland sein, wie leicht kann aber nicht in England ein neues Ministerium ans Ruder kommen, das sich von einer Allianee mit Rußland größere Vortheile verspricht! — In welche Lage käme dann Preußen, wenn es sich für England erklärt hätte? Mögen dies alle die gar wohl bedenken, welche unsere Regierung zum Anschluß an die Westmächte drängen.

Mit unserer Schutzmannschaft werden jetzt täglich Exerzierübungen ausgeführt und wie ich höre, sollen auch nächstens die Schieß-Uebungen beginnen. Seitdem der Oberst Patzke an ihrer Spitze steht, erscheint die Schutzmannschaft als ein rein militairisches Institut.

Der Buchhändler Mittler, der in allen Kreisen in hoher Achtung steht, feiert in dieser Woche das 50jährige Jubiläum seiner buchhändlerischen Thätigkeit. Am Sonntag findet zur Feier dieses Tages ein Festmahl bei Mäder unter den Linden statt.

— Auf der Hamburger Bahn sind in diesen Tagen mehrfache Versuche mit Heizung der Lokomotiven durch Braunkohlen gemacht worden, indeß sind dieselben nicht ganz befriedigend ausgefallen. Die Braunkohle giebt zu viel Ruß und verstopft sehr bald die Siederöhren, so daß dieselben nach jeder Fahrt gereinigt werden müßten, was mit Kosten und Umständen verknüpft ist. Die Reserve-Maschine, die täglich auf dem Bahnhofe selbst die Wagen schiebt und die Züge rangirt, wird mit Braunkohlen geheizt.

— Auf dem Hamburger Bahnhof sind jetzt beide große Lagerräume dicht angefüllt mit Getreidesäcken, die nach England bestimmt sind. Der größte Theil ist in ganz neuen starken Zwillichsäcken verpackt.

β Breslau, den 6. März. Aus der Provinz gehen leider die traurigsten Berichte ein, in welchem Grade in Folge der fortdauernden enormen Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse die Noth des ländlichen Proletariats zunimmt; namentlich in Oberschlesien und in den Weberdistrikten des Riesengebirges hat das Elend bereits eine entsetzliche Höhe erreicht. In Oberschlesien giebt es Distrikte, wo man schon seit lange in den Tagelöhnerhütten vergeblich nach dem Luxusgegenstande einer Kartoffel sucht; selbst die amtlichen Berichte der Landräthe haben dessen kein Hehl und befürchten, wenn nicht bald Hülfe eintritt, das gräßliche Schicksal einer ausgebreiteten Hungersnoth. In den Weber-Distrikten steht es kaum besser; der kärgliche Verdienst reicht kaum mehr hin, um das Leben zu fristen, und sollte eintreten, was vielfach befürchtet wird, daß in Folge der gegenwärtigen Verkehrs-Stockung verschiedene große Fabriken sich genöthigt sähen, vor der Hand die Arbeiten einzustellen, so wäre die zahlreiche Weberbevölkerung geradezu dem Hungertode preisgegeben. Unser Ober-Präsident, Freiherr von Schleinitz, ist vor einigen Tagen selbst nach Reichenbach und Umgegend gewesen, um sich persönlich von dem bedrohlichen Zustande zu überzeugen und soll die umfassendsten Vorbeugungsmaßregeln seitens der Regierung für dringend erforderlich erklärt haben. — Leider beginnen bereits an einzelnen Orten bedauerliche Excesse des Proletariats. So fanden sich in Ratibor am Fastnachtstage Morgens an den Ecken Drohbriefe angeschlagen, worin den Reichen, und namentlich den Kornspekulanten, denen die hauptsächliche Ursache der Theuerung zugeschrieben wird, mit Rache durch Brandstiftung gedroht wurde, und schon am Abend desselben Tages brach in der That in einer Scheune Feuer aus, das nach den stattgehabten Ermittelungen nur von böswilliger Hand angelegt sein konnte. Hoffentlich tritt recht bald bessere, milde Witterung ein, wo sich doch dann mehr Gelegenheit zum Verdienst darbietet und das Elend der ärmeren Klasse wenigstens bis zur Erträglichkeit gemildert wird. Vor der Hand wäre zu wünschen, daß die großen Grundbesitzer Oberschlesiens, deren Wohlstand zur höchsten Blüthe gestiegen, sich der armen Tagelöhner auf ihren Besitzungen etwas mehr annähmen, als es meist geschieht. Während gegenwärtig fast überall die Geschäfte gänzlich stocken, ist davon dort wenig zu spüren, und noch in letzter Zeit sind höchst bedeutende Käufe abgeschlossen worden; namentlich hat die Gesellschaft Vieille montagne die Giese'sche Gallmei-Cure, die noch vor ein Paar Decennien fast gar keinen Werth hatte, für den enormen Preis von 4,140,000 Thalern wirklich acquirirt; auch der bekannte Maschinen-Fabrikbesitzer Borsig in Berlin hat neuerdings bedeutende Besitzungen in Ober-Schlesien erworben. — In Betreff der Wohlthätigkeit kann als glänzendes Beispiel die Prinzessin Marianne der Niederlande gelten, die zu Schloß Camenz wöchentlich 4 Mal Mehl und 3 Mal Erbsen an 500 Arme vertheilen läßt, ferner 1000 Thaler zum Ankauf von Flachs für dieselben gegeben hat und endlich beabsichtigt, ihr nach Entwürfen von Schinkel erbautes, noch nicht ganz ausgebautes Schloß zu Camenz, sobald nur bessere Witterung eintritt, vollenden zu lassen, um nur der armen Klasse Gelegenheit zum Verdienst zu geben. Solche hochherzige Wohlthätigkeit verdient gewiß die höchste Anerkennung, wenn auch immer sie vereinzelt nur einen sehr kleinen Theil der gewaltigen Wunde zuzudecken vermag.

Zwischen der hiesigen Königlichen Regierung und der Fürstbischöflichen Kurie bestanden seit einiger Zeit Differenzen über die Besetzung erledigter Pfarr-Stellen. Gegenwärtig sind dieselben dem Vernehmen nach auf dem Punkte, im Wege der Einigung geschlichtet zu werden, was überall mit großer Befriedigung vernommen wird; das rücksichtsvolle Auftreten des Fürstbischofs findet dabei verdiente Anerkennung. Vor ein paar Tagen hat übrigens der als ausgezeichneter Redner weit und breit bekannte Kirchenfürst, was seit undenklichen Zeiten kein Fürstbischof gethan, wieder einmal die Kanzel betreten, und in seiner Predigt mit nachdrücklichen Worten auf den Ernst der Zeit und ihre Gefahren hingewiesen.

Heute bildet bei uns das Tagesgespräch ein in der That schauderhaftes Verbrechen, das in der vergangenen Nacht hierselbst begangen worden. In einem an der Ecke der Oderstraße und Kupferschmiedestraße belegenen Hause wohnte in der ersten Etage die Wittwe Jäschkowitz mit ihrer Tochter, welche in einer gemeinsamen Schlafstube schliefen. Heute früh wollte das Dienstmädchen derselben, wie gewöhnlich, gegen 7 Uhr einheizen, fand aber die Thür, was sonst nicht der Fall, verschlossen und trotz heftigen Pochens wurde nicht geöffnet. Endlich wurde ein Schlosser herbeigeholt, der die Thür aufbrach und nun fand man beide Frauen ermordet und in ihrem Blute schwimmend. Der Mutter, einer Frau von nahe an achtzig Jahren, war der Hals gänzlich durchgeschnitten; die Tochter, die einige dreißig Jahr alt war, dagegen war durch mehrere Stiche hinten in den Hals getödtet. Ueber die That schwebt im Uebrigen zur Zeit noch ein mysteriöses Dunkel; festgestellt soll sein, daß von den vorhandenen werthvollen Sachen nichts fehlt und ebenso daß kein Geld entwendet worden. In der Hand der Tochter fand man bei Oeffnung des Zimmers ein blutiges Messer, woraus sich der Verdacht aufdrängt, daß diese vielleicht erst die Mutter und dann sich selbst umgebracht habe; inzwischen spricht hiergegen, daß Mutter und Tochter stets in dem bestem Einvernehmen gelebt, die Tochter auch keineswegs von solcher Gemüthsart war, um ihr ein solches Verbrechen zuzutrauen. Vielmehr scheint der Mörder der Tochter das Messer nur in die Hand gelegt zu haben, um diesen Verdacht hervorzurufen. Die Wittwe Jäschkowitz, eine Jüdin, war als eine reiche Frau bekannt und ist es daher das Wahrscheinlichste, daß ein Raubmord vorliegt; der Umstand, daß in der That Nichts geraubt ist, mag darin liegen, daß der Räuber entweder gestört worden oder daß er den Arnheim'schen Schrank, worin sich die Gelder der Jäschkowitz befunden haben sollen, nicht zu öffnen vermocht hat. Auffallend ist es, daß weder das Dienstmädchen, noch ein in dem an die Schlafstube anstoßen-

den Zimmer wohnender Schneider während der Nacht irgend ein Geräusch oder einen Hülferuf gehört haben wollen; das Dienstmädchen ist daher auch vorläufig gefänglich eingezogen worden. Die ermordete Tochter hatte gestern Abend noch bis 12 Uhr Kuchen gebacken, mit dem sie ihren in einigen Tagen erwarteten Bräutigam erfreuen wollte! Ganz Breslau ist entrüstet über dies in einem der frequentesten Theile der Stadt begangene unerhörte Verbrechen und sieht mit Spannung der Aufklärung des mysteriösen Herganges entgegen.

Oesterreich.

Triest, den 4. März. Dem Vernehmen nach sollen die drei in unserem Hafen ankernden Russischen Kriegsschiffe von Privatpersonen angekauft worden sein. (Tr. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

In Belgrad haben bekanntlich am 17., 18. und 19. d. Mts. Studenten-Excesse im Russischen Sinne stattgefunden, denen energisch begegnet wurde und welche auf Protest des Türkischen Festungs-Kommandanten mit der Verhaftung der Rädelsführer endeten. Nachrichten vom 20. sagen, daß wieder die vollkommenste Ruhe herrsche und die Verhaftungen ihre Wirkungen gethan hätten. Das Lyceum soll auf einige Zeit geschlossen werden.

Alle vom Kriegsschauplatze eingehenden Nachrichten sagen, daß die Witterung eine Waffenruhe veranlasse. Mittheilungen aus Orsova vom 26. Februar melden, daß mit Ausnahme kleiner Vorpostengefechte sich vom 19. bis 26. auf der ganzen Kampflinie von Czernetz bis Tultscha nichts Bedeutendes zugetragen habe. Der „Siebenb. Bote" berichtet unterm 25. Febr. vom Kriegsschauplatze, daß nach aus Orsova eingegangenen Berichten die Russischen Truppen am 19. in mehreren Kolonnen bis in die Nähe der Verschanzungen Kalafats vorgerückt seien, wo sie ein lebhaftes Kanonenfeuer eröffneten, welches die Türken erwiederten, ohne aus ihrem verschanzten Rayon herauszukommen. Die Russen gingen in ihre Stellungen zurück. Omer Pascha wird wahrscheinlich, sobald es die Witterung erlaubt, die Offensive ergreifen; er erhält in Folge des Aufstandes der Griechen zwar keine Verstärkungen mehr aus Albanien, dafür steht aber die baldige Ankunft des Französisch-Englischen Hülfs-Corps in Aussicht. Oberst Dieu ist am 23. in Kalafat angekommen und soll daselbst ein Kommando übernehmen. — Das sechste Russische Armeecorps hat, wie die „Kr. Z." meldet, den Pruth überschritten, seine ursprüngliche Bestimmung war die Donau, aber es steht nun zu Menczikoff's Verfügung und dieser wird sein Hauptquartier in Bender haben. Die Reserve dieses Corps ist auf dem Marsche nach Bessarabien.

Frankreich.

Paris, den 4. März. Eine eigentliche Kritik der Thronrede war in unseren Journalen nicht zu erwarten. Doch ist es auffallend, daß die meisten sie bis heute gar keiner Besprechung unterwerfen, was bei den darin berührten interessanten Gegenständen in irgend einer Weise doch möglich gewesen wäre. Außer den gouvernementalen Blättern „Constitutionnel" und „Pays, die eigentlich nur den Inhalt der Rede in andere Worte kleiden, sind es nur das katholische „Univers" und die fusionistische „Assemblee Nationale", die das Wort nehmen. Ersteres sagt: „Ein schneller Entschluß, ein kräftiges und gleichzeitig vorsichtiges Auftreten, ein rücksichtsvolles Benehmen, wie das gute Recht auf unserer Seite, alle möglichen Bürgschaften für einen glücklichen Erfolg, und die Ehre, bei diesem großen Unternehmen an Europa's Spitze zu marschiren, so stehen die Dinge. Lange nicht standen sie besser für Frankreich. Da der Schutz, welchen es seinen Bundesgenossen schuldig ist, die Vertheidigung seiner rechtmäßigen Interessen, die Sorge für seine Zukunft es nöthigen, das Schwert zu ziehen, so mußte es in dieser Weise geschehen." So feiert das „Univers" den bevorstehenden Kreuzzug Europa's gegen den Kaiser von Rußland. Die „Assemblee Nationale" ist weniger enthusiastisch und bringt nur des Krieges wegen dem Vaterlande das Opfer, sich blos vom „Nationalgefühl" noch inspiriren zu lassen, was sie indessen nicht hindert, von dem Beitritte Oesterreichs und Preußens als von einer bloßen Hypothese zu sprechen und die von den Griechischen Bevölkerungen her drohenden Verwickelungen in den düstersten Farben zu schildern. Bemerkenswerth ist noch eine Anspielung des „Constitutionel" auf die schon öfter besprochene Absicht der Westmächte, beim Frieden den freien Zutritt zum schwarzen Meere für die Kriegsschiffe aller Mächte zu stipuliren, wenn er den Zweck der Expedition in den Orient folgendermaßen zusammenfaßt: „Wir werden auf fernen Gestaden mit unsern Waffen die heilige Sache des Rechtes und der Gerechtigkeit vertheidigen. Unsere Schiffe und Soldaten gehen nach dem Orient, um das Prinzip der Freiheit der Meere in Schutz zu nehmen, dessen Triumph um den Preis momentaner Opfer das künftige Wohlergehen des Handels aller Völker sichern wird."

Rußland und Polen.

Petersburg, den 25. Februar. Beide Schreiben, sowohl das des Czaaren an Kaiser Napoleon wie das des Letzteren an Ersteren, sind auf Befehl der Regierung in Russischer Uebersetzung in allen hiesigen Russischen Blättern unter einander abgedruckt worden. — Man mag den Aerger nicht eingestehen, daß trotz aller Windungen und Phasen, welche die Russischen Forderungen seit Mentschikoff durchliefen, am Ende sich ein zweifelhaftes, theuer zu erkaufendes Resultat in Aussicht stelle. In dem erschienenen Manifeste hat der Kaiser deßhalb eigenhändig im Entwurfe alle Schärfen gemildert und namentlich den Schluß selbst beigefügt. Es ist als Volks-Aufruf zu betrachten, dem ein anderer, an die Wehrkraft der Massen gerichteter, im Augenblicke der Bedrängniß — wie zur Zeit der Invasion im Jahre 1812 — folgen könnte. Man vermeidet gern und hütet sich in dieser Beziehung vor Uebereilung, weil man weiß, zu welcher Tragweite die Mitwirkung der ungeregelten Volkskraft sich unter Umständen ausdehnen könnte. Inzwischen hört aber die Russische Presse nicht auf, die Volksmeinung für die Regierungszwecke zu bearbeiten und je heftiger die Redeweise in dergleichen Machwerken, desto schärfer — kann man annehmen — ist der Bogen in den höheren Regionen gespannt. Ich theile Ihnen heute zum Beweise eine neue Dithyrambe des Zorns aus unserem Hofblatte von Herrn Nikolaus Ogarew mit; dieselbe lautet: „Nicht um des Friedens und der Ruhe Europa's willen geifert Eure Bosheit gegen uns, ihr abscheulichen Knechte des Lasters! (wörtlich) die unbefleckte Jungfräulichkeit Rußlands ist euch unerträglich; seine Macht ist es, die eure Schmähungen erzeugt; Rußlands Liebe zum Czaaren, der Russen Hingebung an den Thron und Gehorsam gegen des Czaaren Wort und die Liebe zum heimischen Altar — das ist es, wovor ihr Widersacher zittert, was euren Neid rege macht. Ihr scheint unsere Soldaten, unser treffliches, scharfschneidiges Bayonnet vergessen zu haben! . . . . Aber Gott hat euch geblendet! Gott wird seine Söhne kräftigen; und wären eures Gleichen zwanzig (Völker) gegen Einen, so werden wir doch siegen! Mit Stumpf und Stiel werden wir die Sippschaft der vermessenen Feinde vertilgen, ohne Zeit und Worte gegen sie zu verlieren. Wer das rechte Schwert erhebt, findet kein Hinderniß. Der Zeitungen freches, lügenhaftes Winseln (wörtlich) wird verstummen im Donner der Siege. Wir, Rußlands Söhne, wollen den lasterhaften (porocznüj — heißt auch entehrt, geschändet) Söhnen des Westens beweisen, wie denkwürdig uns der heilige Name Byzans und wie er uns testamentarisch vorbehalten (verbrieft) ist. Die furchtbare Faust Rußlands wird die Feinde zu Boden werfen und von Nikolaus wieder aufgepflanzt, wird das heilige Kreuz leuchten über dem Byzantinischen Lande und durch seinen Heiligenschein die wankenden Throne der Fürsten befestigen . . . ."

In Petersburg ist ein Kaiserlicher Erlaß in der Armee publizirt worden, kraft dessen ein älteres Verbot, Ausländer als Stellvertreter für Rekruten zuzulassen, mit dem Beisatze in Erinnerung gebracht wird, daß dasselbe auch für solche Ausländer Gültigkeit habe, welche als Russische Unterthanen naturalisirt sein sollten, so lange dieselben noch zu keiner Gemeinde zugeschrieben und nicht bleibend im Reiche ansässig sind.

Nach einer aus Petersburg eingetroffenen Nachricht hat die Kaiserin von Rußland die Absicht, im Frühjahre nach Berlin und Italien zu reisen, aufgegeben und wird in diesem Jahre die Residenz nicht verlassen.

⚹ Petersburg, den 26. Februar. Die Verlesung des letzten Manifests von den Kanzeln und Altären aller Kirchen hat den für den Krieg bereits herrschenden Enthusiasmus noch gesteigert und Alles schwärmt für das Kaisershaus und den Krieg gegen die Türken und ihre Verbündeten. Die Rüstungen, welche bisher noch mehr als bloße Vorkehrungen angesehen werden konnten, nehmen an Ausdehnung und Großartigkeit zu. — Den hier lebenden Ausländern ist Schutz und Sicherheit in jeder Hinsicht, wenn unser Kaiser mit ihren Regierungen auch in Krieg verwickelt werden sollte, zugesagt und dadurch die Sorge für die nächste Zukunft bei ihnen beseitigt worden.

Da die Krimm, falls es zum Kriege mit den Westmächten kommen sollte, — was wohl jetzt nicht mehr sehr unwahrscheinlich ist — jedenfalls eine wichtige Rolle spielen und Zeugin blutiger Scenen werden dürfte: so erlauben Sie mir, eine kurze Beschreibung derselben nach der Aussage eines Herrn Binder, welcher zu Frankfurt a. O. geboren, als Seemann 30 Jahre meist auf dem Schwarzen Meere zugebracht, und seit einem Jahre hier als Privatmann lebt, — machen zu dürfen. Die Halbinsel Krimm, das frühere Taurien, welche seit dem Jahre 1783 als das Gouvernement Simferopol mit Rußland vereinigt ist, ist sehr fruchtbar in der Gegend des Jalia (ein Kalkgebirge) und im Süden; gegen Norden, wo es durch eine 8 Werst breite Landenge mit dem Festlande zusammenhängt, findet man noch mehrere baumlose Steppen und wenig Wasser. — Die Waldungen, obzwar in letzteren Jahren sehr gelichtet, sind immer noch sehr schön und nachhaltig. Die Bewohner, aus Griechen, Tataren und Deutschen bestehend, treiben Ackerbau, Weinbau und Viehzucht und, besonders in den Küstengegenden, ziemlich bedeutenden Handel. — In dem Gebiet der Moloschna wohnen in mehrern Dörfern Deutsche Mennoniten, welche alle meist wohlhabend sind und sich besonderer Begünstigungen von Seiten der Regierung erfreuen. Die noch dort lebenden Tataren, 12 bis 13 Tausend, sind persönlich frei, zahlen keine Abgaben und stellen nach einem gewissen Verhältnisse Soldaten. Sie sind sehr betriebsam und zeichnen sich durch Ordnungs- und Reinlichkeitsliebe in ihren Häusern besonders vor den Griechen aus. — Die eigentliche Hauptstadt, Simferopol oder Akmetschet, ist klein und sehr schlecht gebaut. Wichtiger und besser gebaut ist die fast ausschließlich von Tataren bewohnte Stadt Baktschisarai (Gartenpallast) mit 11500 Einwohnern. Der wichtigste Ort in strategischer Beziehung ist die Hafenstadt Sebastopol oder Sewastopol. Dieser Hafen ist unstreitig, sowohl seines Umfanges als auch seiner Lage wegen, der beste im Schwarzen Meere und ausschließlich für die Kriegsflotte bestimmt. Weniger die Fortifikationen, als vielmehr die Unzugänglichkeit des Meeres, welches in jener Gegend so klippenreich ist, daß nur dort ganz erfahrene Seeleute es befahren können, machen den Hafen fast uneinnehmbar, selbst bei schwacher Besatzung. Gegenwärtig besteht die Schwarzemeerflotte aus etwa 300 Schiffen, worunter 32 Linienschiffe, 25 Fregatten, 121 Kanonierboote und 122 kleinere bewaffnete Fahrzeuge. Die Ostseeflotte im Hafen zu Kronstadt, welche mein Berichterstatter Binder nie selbst gesehen, soll nicht viel größer sein, als die im Schwarzen Meere, deren sämmtliche Fahrzeuge er fast ohne Ausnahme persönlich besucht hat. — Die Flotillen im Kaspischen und Ochozkischen Meere sollen nicht viel über 100 Fahrzeuge zählen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. März. Eine Fregatte und eine Korvette werden augenblicklich armirt; zwei Dampfschiffe und ein oder zwei andere sollen demnächst ausgerüstet werden. — Die Batterien am Ende der langen Linie (24 Geschütze schweren Kalibers) haben jetzt vollständige Bedienung. — Das Englische Dampfschiff „Hekla" hat dem Vernehmen nach den Sund bereits passirt und einen Lootsen an Bord genommen. Ein Gerücht setzt die Ankunft der Englischen Ostseeflotte hierselbst auf den 6. d. Mts. fest. Es wäre das ganz absonderlich, da doch bis jetzt keine Kriegs-Erklärung erfolgt ist. (Andere Nachrichten bestimmen die Ankunft der Flotten erst auf den 10. März. D. Red.) — Man fürchtet vielfach die Wiederkehr der Cholera für den Sommer. In Christianshavn, einem Stadttheile, sollen schon wieder einzelne Fälle vorgekommen sein. — Die Witterung ist außerordentlich milde, ja wir haben schon einige herrliche Frühlingstage gehabt. — Bei den bevorstehenden Ereignissen ist die Witterung von großem Einfluß auf die Unternehmungen, deren Zeugen zum Theil wenigstens wir hier sein werden. (Krzztg.)

Türkei.

Nach einer Mittheilung des „Osserv. Triest." soll der Nordamerikanische Gesandte beauftragt sein, dem Sultan ein Anlehen zu sehr mäßigen Zinsen anzubieten. — Nach demselben Blatte sollen nächstens 3 Töchter des Sultans verlobt werden. Die älteste ist, wie bereits erwähnt, für den Sohn Redschid Pascha's, Ali Ghalib Pascha, Mitglied des Justizkonseils, bestimmt. Die zweite, ein 11jähriges Mädchen, soll mit Ethem Pascha, dem 20jährigen Sohne des abgetretenen Kriegsministers Mehemet Ali Pascha vermählt werden. Der junge Mann ist Zögling der Genieschule und befindet sich gegenwärtig in Schumla bei Omer Pascha. Die dritte, 9—10 Jahre alt, ist dem Vernehmen nach Braut des 20jährigen Achmed Bei, ebenfalls Geniezögling und Sohn Feti Ahmet Paschas, Großmeisters der Artillerie.

Den neuesten Nachrichten aus Smyrna zufolge, die bis zum 22. Februar reichen, waren in dieser Stadt, in der übrigens die vollkommenste Ruhe herrscht, mehrere aus dem Königreich Griechenland eingetroffene Agenten verhaftet worden, bei denen sich aufrührerische Proklamationen fanden. Man war nicht ohne Besorgniß, daß der im südlichen Albanien ausgebrochene Aufstand auch bei den Griechischen Bevölkerungen der Inseln des Archipels, namentlich auf Kos, Samos, Pathmos, Rhodos ähnliche Bewegungen hervorrufen werde. Weniger leicht dürften jedoch die Griechischen Bewohner Kleinasiens sich zu Aufstands-Versuchen hinreißen lassen, da die Stimmung der Europäer in den großen Städten ihnen entschieden ungünstig ist, und da sie daher erwarten müßten, daß diese nöthigenfalls mit den Türken gemeinschaftliche Sache machen würden. (P. C.)

Aus Agrinium vom 13. Februar schreibt man: „Heute begaben sich Nikolas Zervas und Nikolas Cascari mit vielen Epiroten von hier nach Laca, um sich mit Theodor Grivas zu vereinigen. Die Verbindungen zwischen Arta und Prevesa sind abgeschnitten. Die Aufständischen halten die günstigsten Positionen besetzt. Die Türken haben ihnen Salavra räumen müssen."

Zervas, Stratos, Grivas, Rhangos, Cascari und mehrere andere Anführer vereinigten sich im Hauptquartiere, von wo aus sie sich in mehreren Abtheilungen nach dem Innern von Epirus zur weiteren Verbreitung des Aufstandes begeben wollten. Nassonika und Demetrius Noti Botzari waren bereit, ihnen zu folgen.

D. Grivas und S. Karaiskaki haben von Carvassara, den 4. Februar folgenden Aufruf erlassen: „Brüder! Unsere auswärtigen Brüder haben, 800 Mann stark, die Waffen ergriffen. Viele Türken sind unter den Streichen der aufständischen Christen gefallen. Wir wollen gehen und unser Blut für das Vaterland vergießen. Ihr seid Griechen und müßt bei einem so heiligen Werke mitwirken. Wir sind stark durch unsern Muth. Wir brauchen vor Allem Kriegsvorrath. Eilet, ihn uns zu schaffen." — In einem anderen Schreiben Karískaki's aus Peta vom 5. Februar heißt es: „Heute haben wir die Belagerung von Arta begonnen. D. Grivas wurde mit 300 Mann nach Komitziades und Strivina entsendet, um die wichtige Position der „„fünf Brunnen"" zu besetzen. Man hatt 300 Soldaten nach Tzumerka abgeschickt, um diese Posten, wie die öffentlichen Getreide-Magazine in Besitz zu nehmen. Die Stadt Arta ist von der Armee unter meinen Befehlen eng eingeschlossen. In drei Tagen sende ich ausführliche Berichte. Wir zählen jetzt 2500 Mann und haben Lebensmittel im Ueberflusse. Die Türken scheinen zum Unterhandeln geneigt. Bereits sind deren zwanzig zu uns übergegangen. In Arta befinden sich 1300 Osmanen." (Triest. Ztg.)

Trotz aller Siegesberichte aus Athen scheint der Griechische Aufstand keine schnelle Ausbreitung zu gewinnen. Wenn sich auch das ganze Königreich Griechenland anschließen wollte, so würden dadurch die Kräfte der Empörung nicht unüberwindlich werden. Das Königreich Griechenland ist kaum in der Lage, sich selbst zu schützen, viel weniger den Krieg mit Erfolg in das Nachbarland zu tragen. Die Festungen sind ohne alle Vertheidigungsmittel, Kriegsschiffe mangeln gänzlich, an regelmäßigen Truppen sind kaum 2000 Mann auf den Füßen und in dem Schatze gänzliche Ebbe eingetreten. (Köln. Z.)

Salonik (in Macedonien), den 19. Febr. Der Groß-Rabbiner, welcher hier sehr in Ansehen steht, wurde zum Pascha berufen und darüber zu Rathe gezogen, ob die sich insgeheim verbindenden Griechen eher im Wege der Güte oder mit gewaltsamen Mitteln zu ihrer Unterthanenpflicht zurückgebracht werden sollen. Der Chacham erklärte sich für das Erstere, dagegen für das Letztere nur im äußersten Nothfalle. In der That will man seitdem bei dem hiesigen Pascha eine auffallend nachsichtsvolle Behandlung der Griechen bemerken, die von einem großen Theile der hiesigen Einwohner dem Einflusse dieses jüdischen Greises zugeschrieben wird. (Wiener Presse.)

Vermischtes.

Auf der Sternwarte zu Bilk bei Düsseldorf ist am 1. März schon wieder eine Planeten-Entdeckung (es ist dies bereits die dritte) erfolgt. Hr. Luther beobachtete den Planeten, der das Aussehen eines Sternes zehnter Größe hat.

Meyerbeer's „Stern des Nordens" wird in der nächsten Deutschen Saison im K. K. Hofopern-Theater zu Wien zur Aufführung kommen. Der Komponist wird das Einstudiren selber leiten und den ersten Darstellungen beiwohnen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 8. März. Der heutige Königl. Staats-Anzeiger enthält Seitens des Herrn Ober-Präsidenten folgende Erklärung:

In einem in der „Neuen Preußischen Zeitung" vom 9. Dezember 1853 (Nr. 288) abgedruckten Artikel, als dessen Einsender sich der Kaplan von Sumiński hierselbst angegeben hat, befinden sich Aeußerungen, welche als Verleumdungen gegen mich oder einen meiner Amts-Vorgänger verstanden werden können. Der Königliche Staats-Anwalt, welcher auf Grund des §. 103 des Strafrechts eingeschritten war, hat mir jetzt die Voruntersuchungs-Akten vorgelegt, in welchen ich finde, daß der Einsender zu seiner Entschuldigung wiederholt erklärt hat:

> die gerügten Aeußerungen beziehen sich weder auf das hiesige Ober-Präsidium noch auf einen andern Staatsbeamten.

Ich habe von dieser Erklärung Genugthuung genommen und den Königlichen Staats-Anwalt ersucht, von der weiteren Verfolgung abzustehen. Die unklare und zweideutige Fassung des fraglichen Zeitungs-Artikels verpflichtet mich, dies zur Berichtigung desselben hiermit öffentlich und amtlich bekannt zu machen. Posen, den 6. März 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen v. Puttkammer.

Posen, den 8. März. Die „Kreuz-Zeitung," die seit einiger Zeit an der „Posener Zeitung" sich zu reiben für gut findet, geht heut nach ihrer gewöhnlichen Manier zu Persönlichkeiten über. Unter: „Patriotische Blumenlese aus liberalen Zeitungen" sagt ihr Zuschauer:

„Von der Posener Zeitung, einem getreuen Abklatsch der Breslauer und der National-Zeitung, bringen wir für dieses Mal nur „Sociales." Sie läßt sich nämlich aus Breslau die jedenfalls neue Beobachtung verkündigen, daß die Schwurgerichte anfangen allmählig einen erheblichen Einfluß auf die Moralität der Verbrecher zu üben, und sie fügt aus eigener Wissenschaft hinzu, daß man auch in Posen dieselbe erfreuliche Beobachtung gemacht habe. — Eine einigermaßen tröstliche Beobachtung bei aller dieser Misère ist die, daß die Zeitungsstimmen, welche die öffentliche Meinung bedeuten sollen, zum großen Theil keine Deutschen, sondern Jüdische sind. Wenigstens hält sich der christliche und, wie man sagt, aristokratische Eigenthümer der Posener Zeitung einen Jüdischen Redakteur."

Auf die letzte Behauptung halten wir es für angemessen, zu entgegnen, daß die „Posener Ztg." niemals seit ihrem langjährigen Bestehen einen verantwortlichen Redakteur gehabt hat, der nicht der christlichen Religion angehört hätte; der jetzige Redakteur derselben ist der Sohn eines evangelischen Predigers. Wir erwähnen dies nur, um

zu zeigen, aus wie trüben Quellen die wahrheitliebende Kreuzzeitung ihre Angaben schöpft; das fromme Blatt sollte doch das 8. Gebot kennen: „Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider Deinen Nächsten.“ Ferner müssen wir darauf aufmerksam machen, daß gerade die „Breslauer“ und die „National-Zeitung“ diejenigen Blätter sind, aus welchen wir, (wie unsere Leser sich überzeugen können, da wir selten versäumen, die Quelle bei unseren Artikeln anzugeben), nur höchst ausnahmsweise Artikel entnehmen, weil in unserer Stadt und Provinz unter den auswärtigen Blättern diese beiden Zeitungen ohnedies die größte Verbreitung haben. — Weshalb die „Kreuz-Zeitung“ die Beobachtung, „daß die Schwurgerichte anfangen, allmählig einen erheblichen Einfluß auf die Moralität der Verbrecher zu üben“ als eine Misère (ein Elend) bezeichnet, verstehen wir viel weniger, als die Tendenz ihrer ganzen von uns nicht provozirten Invektive, in welcher letzteren wir allerdings den Ausdruck ihres chikanösen Charakters erkennen müssen.

Posen, den 8. März. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 6 Fuß 9 Zoll.

— Gestohlen in der Nacht zum 2. März c. in Nr. 15. Gerberstraße aus verschlossener Bodenkammer durch Abreißen des Schlosses: ein großes Umschlagetuch (Doppelshawl) blau, grün und roth karirt, ein weißes Sommer-Tuch mit kornblauen Atlasstreifen, zwei Hemden gez. J. M., zwei dergl. ungezeichnet, eine rothe Tischdecke, eine kornblaue Schärpe mit Spitzen, eine roth und weißgestreifte Schürze, ein lilla, roth und weißgestreifter Kinder-Bettüberzug.

Ferner in Nr. 69. St. Martin aus unverschlossenem Hofe am 3. März c.: ein kleines Kinder Deckbett mit roth gestreiftem Ueberzug und blauer Drillich-Einschütte.

Ferner in der Nacht zum 4. März c. in Nr. 6./7. Grünstr. durch Zerschlagen einer Scheibe und Einsteigen durchs Fenster: ein Oberbett, roth und weiß karirt, drei dergl. Kopfkissen, ein Unterbett blau gestreift, ein Bettlaken, eine blaue Decke, ein rosa Kleid.

Ferner am 6. März in Nr. 6. Wrokerstraße aus unverschlossener Stube: ein blauer Düffelüberzieher (in demselben befand sich ein roth weißseidenes Schnupftuch und ein Paar graue Handschuhe), ein schwarzer Nanking-Rock mit einem Notizbuch, ein Paar gestreifte Sommer-Hosen, ein Paar gestreifte Bukskin-Hosen, eine schwarzseidene Weste, ein schwarzseidenes Halstuch, ein Vorhemdchen, ein weißer Sommer-Rock, ein Paar tuchene Beinkleider.

Abhanden gekommen am 3. März c. Abends ein schwarzer Wachtelhund mit weißem Fleckchen auf der Brust und messingenem Halsband und Steuermarke, auf dessen Schloß die Buchstaben H. G. A. gravirt sind.

♃ Dobrzyca, den 5. März. Seit dem 1. d. M. ist in dem Postenlauf zwischen Kozmin über Dobrzyca nach Pleschen insofern eine Aenderung eingetreten, daß ein viersitziger Personenwagen drei Mal wöchentlich und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von Kozmin nach Pleschen und Montags, Mittwochs und Freitags von Pleschen nach Kozmin geht, während sonst zwischen beiden Orten hin und zurück eine tägliche Postverbindung bestand. Diese Aenderung dürfte zweifelsohne von der betreffenden Oberpostbehörde aus Rücksicht auf Ersparniß, die nicht unbedeutend sein kann, geschehen sein; jedenfalls berührt sie aber das hiesige korrespondirende, zeitungslesende und reisende Publikum aufs allerunangenehmste, um so mehr, als man seit mehr als 10 Jahren an eine tägliche Postverbindung zwischen diesen Städten gewöhnt ist. Auch für Pleschen dürfte diese Einrichtung viele Nachtheile mit sich führen, wenn wir auch zu der Annahme berechtigt sind, daß an den 4 Tagen, an denen von Kozmin nach Pleschen keine Post geht, der Postverkehr von Krotoschin über Ostrowo geleitet wird; denn Pleschen hat nicht unbedeutende Geschäftsverbindungen mit den südwestlichen Theilen der Provinz (Lissa) und Niederschlesien, welche jetzt bedeutende Verzögerungen erleiden müssen. Auch für die, mit der Post über Kozmin nach Dobrzyca und Pleschen, Reisenden entstehen jedenfalls große Unbequemlichkeiten, wenn sie in Kozmin an einem der 4 Tage anlangen, wo keine Post nach Pleschen geht. Diese müssen dann entweder einen resp. zwei Tage in Kozmin warten, oder zu Extrapost oder Privatfuhrwerk greifen. In ähnlicher Lage sind die von Pleschen und hier nach Kozmin Reisenden. Hier hegt man die zuversichtliche Hoffnung, daß die Ober-Postbehörde der Provinz desfallsigen Reklamationen, welche dem Vernehmen nach von hier aus beabsichtigt werden, ein geneigtes Ohr schenken und den Postenlauf, wie er früher gewesen, herstellen werde, da man gewohnt ist, diese Behörde stets auf nothwendige Bedürfnisse und begründete Wünsche des Publikums Rücksicht nehmen zu sehen. Sollte es nicht möglich sein, den bisherigen Postenlauf zwischen diesen Städten herzustellen, so würde für den hiesigen Ort und die Umgegend eine große Bequemlichkeit herbeigeführt werden, wenn der hiesige 2. Landbriefbote, welcher blos 3 Tage in der Woche beschäftigt ist, beauftragt würde, von Kozmin Briefe und Zeitungen an den Tagen abzuholen, an welchen keine Post von dort nach Pleschen geht.

Am vergangenen Donnerstage wurden hier die kürzlich gewählten sechs Stadtverordneten durch Herrn Landrath Krupka aus Krotoschin in ihr Amt eingeführt. Es steht nun demnächst die Wahl zweier Schöppen und eines Kämmerers bevor und Anfang Mai soll die Wahl eines Bürgermeisters stattfinden und damit wäre dann die Einführung der Städteordnung beendet.

In dem benachbarten Dorfe Fabianowo hat der Gastwirth einen Knecht aus Lutynka bei Ausgabe eines falschen Thalerstückes von Blei ergriffen. Die Verhaftung ist bald darauf erfolgt. Ebenso soll ein Knecht aus Lutynia im Besitz ähnlicher Stücke betroffen worden sein. Die Fabrikanten dieses Geldes dürften wohl nächstens ermittelt werden.

⊙ Ostrowo, den 6. März. Gestern wurde der neu angestellte Pastor Remus durch den Superintendenten Baumgart unter Assistenz zweier Geistlichen in sein Amt hierselbst feierlich eingeführt. Durch den Männergesang-Verein wurde die Liturgie und ein Lobgesang von Abt unter Leitung des Dirigenten Roil recht gelungen vorgetragen. Nach Beendigung des Kirchenaktes fand ein im Pfarrhause arrangirtes Diner statt, zu welchem außer den anwesenden Geistlichen und dem Kirchenkollegio auch noch die Spitzen der hiesigen Behörden eingeladen waren.

Wie verlautet, hat die Stadtverordneten-Versammlung eine Petition beim Ministerio wegen Rückverlegung des vom Montag auf Dienstag verlegten Wochenmarktes eingereicht. — Seit dem 17. d. M. fährt die zwischen hier und Pleschen kursirende Personenpost nicht mehr neben, sondern auf der Chaussee, und diese Tour dürfte, da der Gang jetzt so eingerichtet ist, daß diese Post sich an die Breslauer schließt, also gleichsam als Breslau-Pleschener Post betrachtet werden kann, gewiß recht frequent werden, wenn statt der wöchentlich viermaligen eine tägliche Postverbindung mit hier und Pleschen eingerichtet würde.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des »Czas« spricht sich in Nr. 51 über das Bündniß Englands und Frankreichs in folgender Art aus:

Das Bündniß der Westmächte mit der Türkei bietet gewiß keine Schwierigkeiten dar, obwohl es der Letztern jede freie Selbstthätigkeit benimmt und sie zwingt, sich der bekannten eigennützigen Politik des Westens auf Gnade und Ungnade zu übergeben. Die Türkei kommt dadurch aus dem Regen unter die Traufe; ihr wird dasselbe Messer an die Kehle gesetzt, von dem sie sich von Seiten Rußlands bedroht glaubte. Freilich wird dies auf eine mehr höfliche Weise geschehen, wo möglich mit Anwendung von Chloroform. Die Kehle sind die Dardanellen, das Chloroform die Protektion der Christen. Die Hände und Füße sind ihr zum Theil schon abgeschnitten, an der Kehle wird sie gewürgt, im Magen hat sie die unverdaulichen christlichen Nationalitäten, ihr Haupt, Konstantinopel, wird nur noch durch Anwendung des Galvanismus aufrecht erhalten; wahrlich ein schönes Bild von Integrität und Unabhängigkeit, das die Türkei auf diese Weise darstellen wird! Es wird ihr ergehen, wie die Türken es mit den gefangenen Christen zu machen pflegten, sie wird auf echt Türkische Weise auf den Pfahl gespießt werden, und es wird an ihr das Sprüchwort in Erfüllung gehen: Mit welcher Waffe man kämpft, durch die kommt man gewöhnlich ums Leben. Oder könnte Jemand beim Hinblick auf die Politik der Westmächte naiv genug sein zu glauben, daß dieselben als Ersatz für die ungeheuren Kosten und Verluste, welche der Krieg mit Rußland nothwendig nach sich ziehen muß, von der Türkei kein Pfand verlangen, sondern daß sie sich mit dem bloßen Ruhme des, wie sie ausposaunen, im Namen der Freiheit, der Civilisation, der Industrie, des Handel's und des Europäischen Gleichgewichts unternommenen guten Werkes begnügen werden? (S. unter Paris) Wohl hat es in der Geschichte solche Beispiele von Uneigennützigkeit und Aufopferung gegeben, aber sie kommen heut zu Tage nicht mehr vor, und wer ein solches Beispiel von den Westmächten erwartet, der hat noch keinen Blick in die Geschäfte derselben gethan. Aber gesetzt den Fall, die Westmächte verlangen keinen Schadenersatz von der Türkei; dann unterliegt es keinem Zweifel, daß sie denselben von Rußland verlangen werden. Im Englischen Parlament hat man sogar schon die Eventualitäten als gewiß angenommen, daß die Westmächte Rußland in kurzer Zeit den Frieden diktiren werden. Diese Annahme stützt sich auf nichts Anderes, als auf die ebenso grundlose Voraussetzung, daß die Deutschen Staaten, ja daß ganz Europa die Waffen gegen Rußland ergreifen werden. Diese Voraussetzung sitzt so fest in den Köpfen der Englischen und Französischen Politiker, daß sie ganz überzeugt sind, es könne gar nicht anders sein. Indeß in Berlin und Wien weiß bis jetzt noch kein Mensch, daß in der bisherigen Stellung der Deutschen Staaten irgend eine Veränderung eingetreten wäre. Im Gegentheil herrscht unter den Personen, welche in die Sache näher eingeweiht sind, allgemein die Ansicht, daß, wenn in der nächsten Zeit eine Veränderung eintritt, daß diese in nichts Anderm bestehen wird, als in dem Abschluß einer festen Alliance zwischen Preußen, Oesterreich und den kleineren Deutschen Staaten, die den Zweck hat, die Unabhängigkeit Deutschlands und das Europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, im Falle das Letztere von der einen oder andern Seite verletzt werden sollte.... Was an den Gerüchten, die über eine Annäherung der Deutschen Großmächte an England und Frankreich im Umlauf sind, Wahres ist, dürfte schwer zu bestimmen sein; allein so viel ist gewiß, daß die Versicherungen der Englischen Minister in Betreff dieser Annäherung keinen größeren Glauben verdienen, als die betreffenden Mittheilungen der offiziellen und halboffiziellen Englischen und Französischen Zeitungen. Sie haben nur den Zweck, die öffentliche Meinung in England und Frankreich zu beruhigen. Ein offenes und bestimmt ausgesprochenes Bündniß der Deutschen Staaten mit den Westmächten muß bis jetzt als unwahrscheinlich betrachtet werden. Im Falle die Oesterreichisch-Preußische Alliance wirklich zu Stande kommt, werden die Westmächte das Glück ihrer Waffen ohne die Hülfe Deutschlands versuchen müssen. Sie werden bald sehen, wie viel sie ausrichten werden, um ihre Absicht zu erreichen, die dahin geht, Rußland zu demüthigen und ihre Kriegskosten zurückerstattet zu erhalten! Die Türkei wird freilich immer am schlimmsten dabei fahren!

Theater.

Mosenthal's fünfaktiges Schauspiel: „Der Sonnewendhof“, lesen wir in der Hamburger Theater Chronik, ist am 17. Februar im Wiener Hofburgtheater zur Aufführung gekommen und erfreute sich einer äußerst glänzenden Aufnahme, der Dichter wurde oftmals gerufen. Mosenthal hat mit diesem seinem neuesten Produkte die eben nicht sehr glücklich bearbeiteten Kinder seiner früheren Muse gänzlich vergessen gemacht und sich nun wieder auf jene Stufe dichterischer Begeisterung geschwungen, die man in seinen letzteren Werken vermißte und die man bei ihm für erloschen glaubte. In dem ganzen Stücke, das keineswegs, wie Viele glauben mögen, eine dramatisirte Dorfgeschichte, sondern ein Lebensbild ist, das in einem Dorfe vor sich geht, herrscht reger Geist, Poesie, markige Zeichnung der Charaktere, und ein frischer, lebendiger Dialog. Jedenfalls überragt dieses Werk als Volksstück, sowohl in der Anlage als Ausarbeitung die „Deborah“, ein Volksstück, das bekanntlich durch ganz Deutschland die Runde gemacht und überall die ehrendste Anerkennung gefunden. Es freut uns, Mosenthal, den wir schon für ermattet hielten, frisch und gekräftiget, mit neu gestärkten Fittigen zu begegnen, und zollen ihm gerne unseren Tribut der Anerkennung, die er im reichlichen Maße verdient.

Wir werden das Stück zum Benefiz der Frau Wallner hier am Freitag zum ersten Male über die Bühne gehen sehen und wollen deshalb nicht verfehlen, auf die vorstehende vortheilhafte Beurtheilung desselben aufmerksam zu machen.

Landwirthschaftliches.

In Nr. 9. des diesjährigen Amtsblatts wird durch den Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkammer den Landwirthen der Provinz der Anbau des Hopfens als einer Pflanze empfohlen, deren Kultur in der Umgegend von Neutomysl nach einem vieljährigen Durchschnitt den Morgen auf eine reine Ausnutzung von 55 Rthlr. gebracht hat. In der Erwartung, daß es einem großen Theile unserer Leser auf dem Lande angenehm sein wird, etwas Näheres über die Art und Weise der Hopfenkultur zu erfahren, theilen wir Dasjenige unten mit, was darüber Herr Oekonomie-Rath Rothe in seiner Schrift: „Der Landmann wie er sein sollte“, sagt, indem wir gleichzeitig wünschen, daß sich einer unserer Landwirthe in der Provinz, welchem der Hopfenbau aus eigener Erfahrung bekannt ist, veranlaßt finden möchte, einen in populärer Sprache verfaßten, auf alle Details eingehenden Leitfaden erscheinen zu lassen.

Dr. Putsche (Allgemeine Encyklopädie der gesammten Landwirthschaft) berechnet den Durchschnitts-Ertrag einer guten Hopfenplantage auf 5 Centner jährlich vom Magdeburger Morgen und den Durchschnittspreis des Centners auf 20 Sgr.; der Brutto-Ertrag betrüge hiernach durchschnittlich 100 Rthlr. pro Morgen, wovon natürlich die nicht unbeträchtlichen Kulturkosten in Abrechnung zu bringen sind. So wie die Preise des Hopfens, je nach dem Ernte-Ausfalle und der Beschaffenheit der Waare verschieden sind, (im Jahre 1851 wurde für Tomysler Hopfen über 100 Rthlr. pro Centner gezahlt) so verschieden fallen die Ernten selbst aus. Oft erntet man vom Morgen bester Lage kaum einen Centner, oft aber auch bis 15 Centner und darüber.

Die Consumtion des Bieres ist im Fortschreiten begriffen und muß sich nach unserer Ansicht noch mehr vermehren, wenn der Preis des Branntweins in Folge der beabsichtigten Erhöhung der Maischsteuer eine Steigerung erfährt und zu einer Verminderung des Verbrauches führend, das Volk auf den Genuß des Bieres hinweist. Es ist also auf eine Zunahme der Frage nach Hopfen zu rechnen und um so weniger eine Ueberproduktion zu befürchten, so lange hier und da, statt des Hopfens, bei der Bierbereitung noch andere Surrogate zur Anwendung kommen.

Der erwähnte Aufsatz lautet:

Was nun den Anbau anbelangt, so ist man zwar im Allgemeinen der Meinung, der Hopfen verlange durchaus einen starken und fetten Boden, aber ich weiß es aus eigener Erfahrung, daß er auch auf leichtem Grunde sehr gut geräth, wenn er nur richtig behandelt wird. Die Hauptsache dabei ist die Kraft, welche man in den Boden bringt. Keine Pflanze verträgt so den Dünger, als der Hopfen, seine ungeheure Vegetation rechtfertigt dies aber auch. Vornehmlich ist Schweine-Mist sein Element.

Auf neu gebrochenem Rasenlande gedeiht der Hopfen am sichersten. Leichteren Boden verbessert man durch Rajolen, was als die Grundlage eines guten Gedeihens angesehen werden kann, durch Teichschlamm, alten Lehm, Thon, Schoorerde und Mergel.

Die Lage des Hopfengartens muß vor starken Winden geschützt sein, weil solche die Stangen unter einander werfen und dadurch großen Schaden verursachen. Von der andern Seite ist aber ein freier Luftzug für das Gedeihen des Hopfens sehr nothwendig, und namentlich muß er der Mittags- und Morgensonne ausgesetzt sein. In der Nähe von Gewässern darf man wegen des Mehlthaues, welcher in dieser Lage den Hopfen stark befällt, den Garten nicht anlegen, und hohe Bäume in der unmittelbaren Nähe sind wegen des verursachenden Schattens zu entfernen.

Die beste Zeit zur Anlage eines Hopfengartens ist im Frühjahr. Das Land wird dazu schon im Herbste zubereitet und zwar entweder gegraben, oder so tief als möglich mit dem Pfluge durch zweimaliges Auffahren kultivirt und stark gedüngt. So bleibt es über Winter liegen, damit der Winterfrost und Schnee die Erde mürbe macht und die Feuchtigkeit gut eindringen kann.

Man kann den Dünger dadurch sparen, wenn man nur diejenigen Stellen stark düngt, wo die Keime hin zu liegen kommen. Soll die Hopfenanlage auf Neuland kommen, so ist es nothwendig, dasselbe schon im Frühjahr umzubrechen, damit es während des Sommers morsch und zur Zubereitung im Herbst geschickt wird.

So wie die Witterung im Frühjahr nur eine ordentliche Bearbeitung des Bodens zuläßt, so wird das Land geeggt, oder ist die Anlage nur im Kleinen, mit dem Rechen klar überrecht, und es hängt nun von dem Zustande des Bodens ab, ob zur größeren Lockerung noch eine Ruhrfurche nothwendig ist. Nächstdem führt man gut gefaulten Rindviehdünger auf, und pflügt ihn etwa 4 Zoll tief unter. Im Laufe des Monats Mai geht man bei günstiger Witterung ans Hopfen-Setzen. Das Feld wird in kleine Hügel, wovon jeder 7 Fuß Raum enthalten muß, abgetheilt, um jeden dieser Hügel ein kleiner Graben gemacht, und mit der daraus entnommenen Erde werden die Hügel noch weiter erhöht. Diese werden im Verband gemacht und zwar auf folgende Weise:

0 0 0 0 0 0 0
 0 0 0 0 0 0
0 0 0 0 0 0 0

dadurch haben die Pflanzen selbst freien Raum und der Luftzug kann vollkommener einwirken. In die Mitte eines jeden Hügels steckt man einen Stab, etwa 1 Fuß lang, als Zeichen, wo später die Stange hinkommen soll. Zwei Fuß von dem Zeichen entfernt macht man eine 10 Zoll tiefe Grube und legt in jede solche Grube 2 Hopfenkeime, oder auch nur einen, aber recht schönen und gesunden. Diese Keime verschafft man sich im April aus guten Hopfenanlagen. Es sind eigentlich auslaufende Wurzeln, man nennt sie Fechser; sie müssen wo möglich 1½ Zoll im Umfang und 6 Zoll Länge haben. Nach dem Abschneiden werden sie eine kurze Zeit in frisches Wasser gelegt und hierauf an einem kühlen Orte im Sande so lange aufbewahrt, bis man die Pflanzung anfängt. Sie werden so eingelegt, daß die Keime nach oben kommen. Jetzt wird die Grube wieder voll gefüllt, und sehr vortheilhaft ist es, wenn man etwas verfaulten Rasen oder sonst gute Erde dazu nimmt.

Die Hopfenhügel müssen 7 Fuß weit von einander entfernt sein, weil dies die Güte der Frucht befördert, man würde nur Nachtheil herbeiführen und eine schlechte Frucht gewinnen, wenn man aus Sparsamkeit eine dichtere Pflanzung bewerkstelligen wollte.

Wenn das Land nicht außerordentlich gut und die Behandlung ausgezeichnet war, so hat man im ersten Jahre noch keine Hopfenernte zu erwarten. Man kann daher in die Zwischenräume noch etwas Grünzeug pflanzen, jedoch stets darauf halten, daß die junge Anlage stets vollkommen rein von allem Unkraut bleibe.

Im Herbste wird dann auf die jungen Hopfenpflanzen noch etwas gut gefaulter Dünger gebracht, und dann mit Erde überdeckt. Damit die Pflanze nicht faule, darf man den Dünger nicht unmittelbar auf dieselbe bringen.

Wenn im nächsten Jahre die Stöcke anfangen zu keimen und einige Zoll Höhe erreichen und keine Fröste mehr zu befürchten sind, so lockert man die Erde behutsam um den Stock herum, so daß alle Fechser und Keime sichtbar werden, nun schneidet man das alte Holz und alle überflüssigen Fechser und Keime weg, so daß etwa nur vier oder fünf der stärksten Keime stehen bleiben, dann setzt man die im vorigen Jahre zubereiteten glatt geschälten Hopfenstangen ein, so daß sie gegen 40 Fuß über die Erde hervorragen. Sie müssen stark sein, und um die Stürme auszuhalten, fest stehen, weshalb die Löcher mit einem eisernen Pfahleisen tief gemacht werden. In der Mitte der Stangen kann man einige natürliche kurze Aeste lassen, damit die aufsteigenden Hopfenspitzen sich daran festhalten und in der Zeit des Fruchttragens nicht von ihrer Höhe herabglitschen.

Die Stangen stehen 2 Fuß von den Stöcken, wodurch das Verletzen der Wurzeln verhindert wird. Wenn die Hopfenschößlinge 3 Fuß

lang sind, werden sie an die Stangen angewiesen, nach ungefähr drei Wochen abermals untersucht, ob alle an den Stangen aufsteigen, die verirrten angewiesen, die herunterhängenden Triebe untersteckt, die überflüssigen jungen Triebe mit einem scharfen Messer abgeschnitten, das Erdreich vorsichtig aufgelockert und das Unkraut vertilgt. Das Aufhacken muß aber mindestens 6 Zoll von der Grube geschehen, in welche die Keime gelegt worden sind. Wenn der Hopfen anfängt zu blühen, wird er wieder behackt und die jungen Nachschößlinge weggeschnitten. Im Juli erfolgt das Ausblatten des Hopfens, wobei alle gelben Blätter und Seitenzweige, die am Ende der Blattstiele aus den Ranken hervorkeimen, so weit man sie erreichen kann, abgeschnitten und auch die neu hervorkommenden Wurzelsprossen abgebrochen werden.

Wenn zu Anfange Septembers die vorher weißgrünen Häupter gelbbraun zu werden anfangen, einen balsamischen Geruch geben, und in der Hand zusammengedrückt, an einander kleben, wenn die Samenkörner hart und braun werden und einiger gelber Staub sich unter den Schuppen der Blätter befindet, so säume man mit der Ernte nicht, sonst kommt man durch einen einzigen Windsturm um dieselbe, oder der Hopfen verliert den größten Theil seiner Kraft durch Ueberreifwerden.

Die Ranken werden zwei Fuß von der Erde abgeschnitten, die Stangen ausgehoben, der Hopfen abgestreift, eingebunden und nach Hause geschafft. Hier wird er nun durch Kinder sorgsam abgepflückt, so daß grüne Blätter, verdorbene Häupter, Stiele und Zweige nicht unter den guten Hopfen kommen. Dadurch würde er verdorben und der Kaufpreis um die Hälfte herabsinken. Der abgenommene Hopfen wird zuvörderst auf einen luftigen Boden dünn geschüttet, damit er völlig trocken werde; dann packt man ihn in neue starke Säcke, tritt ihn fest zusammen und verwahrt ihn in trockenen Kammern; auf diese Weise verliert er nichts von seiner Güte und dauert Jahre lang.

Der Preis des Hopfens ist sehr verschieden und der Centner wechselt von 15 bis 50 Thalern, jedenfalls aber gewährt er bei guter Lage und richtiger Behandlung einen guten Erwerbsquell für den kleinen Landwirth und wenn man jährlich düngt, kann man wohl 15 Jahre lang die Anlage auf einem Platze mit Vortheil erhalten.

Angekommene Fremde.

Vom 8. März.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Scheidemann aus Stettin und Schwarzkopf aus Magdeburg; Arzt Dr. Oettinger aus Neustadt b. P.; die Gutsbesitzer Palm aus Otusz, v. Poncet aus Tomyśl und v. Grabowski aus Koninko.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Rosenthal und Filehne aus Berlin, Hacker und Lehrer Elsner aus Stettin; Oberamtmann Reiff aus Colberg.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsb. v. Swiniarski aus Obielewo; Landschaftsrath v. Raszewski aus Rudniczki; Offizier v. Konicki aus Słupi; Ober-Post-Sekretair Leon aus Arnsberg; Fabrikant Lehmann aus Fürth und Kaufmann Berckfeld aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Kommissarius v. Kowalewski aus Wziąchowo und Gutsb. v. Suchorzewski aus Tarnowo.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Dąbrowska aus Winnagóra und Referendar Szółdrzynski aus Lubasz.

HOTEL DE PARIS. Lederhändler Rozankiewicz aus Kosten; Wirthschafts-Inspektor Ziemkiewicz aus Swadzim; die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Puszczykowo und Kirszenstein aus Kostrzyn.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer Ciesielski aus Sosnowko und v. Zakrzewski aus Cichowo; Probst Pawinski aus Słupia.

WEISSER ADLER. Kaufmann Rummler aus Schweidnitz und Gutsb. Sonka aus Briesen.

DREI LILIEN. Spediteur Seiler aus Lissa u. Kaufm. Geist aus Czarnikau.

EICHBORN'S HOTEL. Juwelier Wagener aus Namslau; Dr. med. Fleischer aus Danzig; Ackerbürger Schwandt aus Neudessau; die Kaufleute Schlesinger aus Breslau und Alexander aus Pleschen.

PRIVAT-LOGIS. Gutspächter Berndes aus Wierzchocin, l. Friedrichsstr. Nr. 38.

General-Versammlung.

Zur Berathung und Genehmigung der neu entworfenen Statuten, welche die definitive Vereinigung der I., II. und IV. Klasse des Posener Beerdigungs-Vereins zu einer Gesellschaft, Einführung fester, monatlich zu zahlender Beiträge, die Regelung der Verwaltung des Vereins und die gleichzeitige Aufhebung der bisherigen Statuten bezwecken, so wie zur Wahl eines neuen Vorsitzenden, werden die Mitglieder des Posener Beerdigungs-Vereins I., II. und IV. Klasse zu einer General-Versammlung auf

Sonntag den 12. März d. J. Nachmittags pünktlich um 2 Uhr im Odeum

hierdurch unter der Verwarnung eingeladen, daß von den ausbleibenden Mitgliedern angenommen werden wird, sie treten dem Beschlusse der Erschienenen bei und begeben sich jeder ferneren Einwendungen. Schließlich bitter der Vorstand die geehrten Mitglieder, sich recht zahlreich einzufinden, da die in der General-Versammlung den 30. Januar d. J. genehmigten Statuten sich hauptsächlich deshalb zur Bestätigung nicht eigneten, weil zu wenig Mitglieder an deren Berathung Theil genommen hatten.

Posen, den 8. März 1854.

Der Vorstand des Posener Beerdigungs-Vereins I., II. und IV. Klasse.

R. Neumann, Vorsitzender. **H. Neumann**, Vorsteher.

Oeffentliche Vorladung.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen.

Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 24. November 1853.

Dem inzwischen verstorbenen Commissionair J. J. Mannsohn hierselbst ist angeblich am 13. Oktober 1850 der 4% Posener Pfandbrief Nr. 51./122. Wydzierzewice, Kreis Schroda, über 50 Rthlr. nebst Coupons seit Johanni 1850, durch Einbruch aus seiner Wohnung entwendet worden.

Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefes nebst Coupons wird hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

am 20. Juli 1854 Vormittags 11 Uhr

vor dem Kreis-Richter Strauch in unserm Geschäfts-Lokale hierselbst anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls der obengenannte Pfandbrief nebst Coupons amortisirt werden wird.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der in Gostyn am 26. September 1851 verstorbenen Ehefrau des Lieutenant a. D. Leon v. Bork, Antonina geb. v. Malczewska, ist auf Antrag ihrer sich im Besitz und in der Verwaltung desselben befindlichen Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Zur Anmeldung und Nachweisung aller Ansprüche steht

am 16. Mai 1854 Vormittags 10 Uhr

in unserem Sessionssaale vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Großer Termin an.

Wer in demselben nicht erscheint, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Gostyn, den 5. November 1853.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 8. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	29	—	3	10	—
Roggen dito	2	8	9	2	13	4
Gerste dito	1	18	9	1	25	6
Hafer dito	1	7	9	1	12	3
Buchweizen dito	1	14	6	1	18	9
Erbsen dito	2	8	9	2	13	6
Kartoffeln dito	—	25	—	—	27	6
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	27	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	9	—	—	10	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 8. März. — (Nicht amtlich.) Die Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles: 25⅓—25¾ Rthlr.

Stettin, den 7. März. In letzter Nacht scharfer Frost, heute Mittags — 1° R. Klare Luft. Wind S.

Weizen ohne Umsatz, p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 93½ Rt. Br.

In Roggen lebhafter Umsatz zu steigenden Preisen, loco 84—85 Pfd. 65 Rt. bez., 86 Pfd. Ablad. p. Conn. zu bezahlen, 65 Rt. bez., p. Frühjahr 82 Pfd. 63½ a 64 bis 63⅞ Rt. bez., 64 Rt. Gd., p. Juni-Juli 65½ Rt. Geld.

Gerste, p. Frühjahr 74—75 Pfd. 49½ Rt. Br.

Rüböl etwas fester, loco 11¼ Rt Br., p. April-Mai $11\frac{5}{24}$ Rt. bez., 11¼ Rt. Gd., p. Sept.-Oktober 11 Rt. bez., $11\frac{1}{12}$ Rt. Gd., 11⅙ Rt. Br.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 12⅛, 12 % bez., loco ohne Faß 12 % bez., p. Frühjahr 12 % bez. u. Brief, p. Mai-Juni 11½ % Br., p. Juni-Juli 11 % Br.

Leinöl, loco ohne Faß 12 Rt. bez., p. April-Mai Preuß. mit Faß 11⅞ Rt. Br.

Berlin, den 7. März. Weizen loco 86 a 94 Rt.

Roggen loco 63 a 68 Rt., 86 Pfd. an der Bahn 65½ Rt. p. 82 Pfd. bez., 84—85 Pfd. loco 65 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Frühjahr 63½ a 64½ Rt bez., p. Mai-Juni 64½ a 65 Rt. bez., p. Juni-Juli 65 a 65½ Rt.

Gerste, große 53 a 56 Rt., kleine 46 a 50 Rt.

Hafer, loco 34 a 38 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 35 Rt.

Erbsen, 70 a 76 Rt.

Winterrapps 88—87 Rt., Winterrübsen 87—86 Rt.

Rüböl loco 11⅛ Rt. Br., 11¾ Rt. Gd., p. März $11\frac{7}{12}$ a 11⅔ Rt. bez. u. Br., $11\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. März-April 11⅓ Rt. bez. u. Gd., $11\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. April-Mai 11⅓ a ½ Rt. bez. u. Br., $11\frac{5}{12}$ Rt Gd.

Leinöl loco 13 Rt., Lieferung p. Frühj. 12⅚ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 30½ a 30¾ Rt. bez., p. März 30½ Rt. bez. u. Gd., 30¾ Rt., Br., p. März-April 30¾ Rt. Br., 30½ Rt. Geld, p. April-Mai 30¾ a 31—30¾ Rt. geh. u. Gd., 31 Rt Br., p. Mai-Juni 31¼ a 31½ Rt. bez. u. Br., 31¼ Rt Gd., p. Juni-Juli 32¼ a ½ Rt. bez. u. Br., 32¼ Rt. Gd.

Weizen unverändert. Roggen steigend. Rüböl steigend. Spiritus etwas höher.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 7. März 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	95½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	95
dito von 1852	4½	—	95
dito von 1853	4	—	92
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	81½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	90
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	91½
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	93
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	87
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	85
Posensche Rentenbriefe	4	—	83½
Pr. Bank-Anth.	4	—	99½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	107¾

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	89
dito dito dito	4½	—	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	72
dito P. Schatz obl.	4	64	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	84½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	79
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	31
Badensche 35 Fl.	—	—	21
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	44
Bergisch-Märkische	4	—	55
Berlin-Anhaltische	4	—	98½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	89
dito dito Prior.	4½	94	94
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	—	75
dito Prior. A. B.	4	—	—
dito Prior. L. C.	4½	86¾	—
dito Prior. L. D.	4½	86¾	—
Berlin-Stettiner	4	—	115
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	90¼
Cöln-Mindener	3½	—	99
dito dito Prior.	4½	91	—
dito dito II. Em.	5	—	93
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	—	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	150
dito Wittenberger	4	—	29½
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	84	—
dito dito Prior.	4	—	84
dito dito Prior.	4½	—	84
dito Prior. III. Ser.	4½	—	84
dito Prior. IV. Ser.	5	—	93
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	35
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	148
dito Litt. B.	3½	—	129
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	25¼
Rheinische	4	—	59
dito (St.) Prior.	4	83½	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	76½
Thüringer	4	—	90
dito Prior.	4½	91	—
Wilhelms-Bahn	4	—	126

Fast alle Fonds und Eisenbahn-Aktien waren heute gefragt und wurden zu steigenden Coursen gehandelt. Von Wechseln stellte sich nur Wien ⅛ % höher, Petersburg ¾ % und Hamburg in beiden Sichten niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Dienstag, den 7. März, Nachmittags 4 Uhr. Viel Kauflust, lebhaftes Geschäft.

			Cours v. 6.:
Schluss-Course.	5% Metalliques Litt. B.	74½.	73½.
	5% Metalliques	$59\frac{7}{8}$.	58⅜.
	2½ % Metalliques	$30\frac{5}{16}$.	30.
	1 % Spanier	17½.	$17\frac{5}{16}$.
	3 % Spanier	33.	$32\frac{5}{16}$.

4½ % Russen 78¾. Lond. Wechsel, kurz 11,60 Br. Hamb. Wechsel, kurz $35\frac{5}{16}$. Holländ. Integrale $53\frac{7}{8}$.

Paris, Dienstag, den 7. März, Nachmittags 3 Uhr. Die 3 % eröffnete zu 66, 65; auf die Nachricht, dass die Anleihe abgeschlossen sei, und nachdem die Consols von Mittags 1 Uhr (91⅞) bekannt wurden, stieg dieselbe auf 67, 25, fiel jedoch plötzlich auf 66, 50 und schloss matt zur Notiz:

			Cours v. 6.:
Schluss-Course.	3 % Rente	66, 55.	66, 40.
	4½ % Rente	94, 25.	96, 20.
	3 % Spanier	33¾.	33.
	ex dividende		
	1 % Spanier	17½.	17½.
	Silberanleihe	77½.	78.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.